

5.Mai 2001

Offener Brief

An den Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften
An die Direktoren des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung Berlin
An die Bundesministerin für Bildung und Forschung
An die Vorsitzende der Kultusministerkonferenz
An die Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt
An den Regierenden Bürgermeister von Berlin
An den Berater des Bundeskanzlers in Bildungsangelegenheiten

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) Berlin hat 1991, einsetzend im 7. Jahrgang, in vier Bundesländern mit mehr als 9000 Schülern das Forschungsprojekt „Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)“ gestartet, und zwar in NRW, in Berlin, in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt. An der anschließenden, im Sommer 1997 durchgeführten „Oberstufenerhebung“ waren in den vier Ländern etwa 5000 Schüler beteiligt. Wir bitten alle Verantwortlichen, darauf hinzuwirken, dass sämtliche relevanten Befunde dieses Projektes möglichst bald veröffentlicht werden können.

Das Projekt BIJU ist seit 1976 die erste umfänglichere, länderübergreifende Langzeit-Untersuchung über die „Effizienz von Schulen“ in Deutschland. Nur mit einer solchen „Längsschnittstudie“ ist es möglich herauszufinden, ob und inwiefern und warum an den verschiedenen Schulformen die Entwicklung der Schüler unterschiedlich verläuft. Dementsprechend aufwendig und kostenintensiv sind solche Analysen.

Erste Ergebnisse der 1995 abgeschlossenen Mittelstufen-Untersuchung, NRW betreffend, wurden bereits veröffentlicht. Denn anders als seine beiden Vorgänger war der jetzige Direktor des MPIB Berlin, Professor Baumert, zu Beginn sehr auf eine zügige und transparente Mitteilung der Befunde bedacht. Im Vorwort zum 2. BIJU-Bericht für die beteiligten Schulen vom Dezember 1996 heißt es: *„Wir haben uns bemüht, den Text so zu schreiben, daß er auch ohne Kenntnis der Statistik verständlich ist, aber so viele Informationen liefert, daß der Leser sich ein selbständiges Urteil über unsere Interpretation der Ergebnisse bilden kann.“* (S.5)

Diese Offenheit und Transparenz ist bis zum Sommer 1998 eingehalten worden. Im Aufsatz von Professor Baumert und Dr. Köller über „Nationale und Internationale Leistungsstudien“ (Pädagogik 6/98, S.17) wird in sehr deutlichen Worten der „Wissensvorsprung“ beschrieben, den Realschüler und Gymnasiasten gegenüber gleichbegabten Gesamtschülern haben, zum Beispiel *„in Mathematik etwa zwei Schuljahre“*. Im selben Aufsatz (S.13) wurde für Ende 1998 eine Zusammenfassung von BIJU-Befunden angekündigt, die wohl vor allem für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker geplant war: *„Der für ein breiteres Publikum gedachte deskriptive Bericht über die schulischen Entwicklungsverläufe wird Ende dieses Jahres erscheinen.“*

Unsere vorrangige Frage:

Warum ist dieser „deskriptive Bericht“ bis heute nicht erschienen ? Wir gehen davon aus, dass das MPIB präzise zu planen versteht und dass dieser Termin sehr wohl hätte eingehalten werden können.

Was ist im Spätjahr 1998 geschehen? War die vom „Landeselternrat Gesamtschulen NW e.V.“ mit Unterstützung der „Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.“ und der „Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen NRW“ im Juli 1998 betriebene „Erbsen-Sammel-Aktion“ eine Ursache der Verzögerung?

Oder war es jene vom Hauptvorstand der GEW in Auftrag gegebene und in Umlauf gesetzte Expertise des Konstanzer Privatdozenten Dr. Georg Lind, mit der die BIJU-Befunde als unwissenschaftlich abgetan werden sollten? Titel: *„Zur Messung sozialer Motivation in der BIJU-Studie“*. Professor Baumert und seine Mitarbeiter haben diesen Versuch in sehr scharfer Form zurückgewiesen. Titel der Erwiderung: *„Schulformen als differentielle Entwicklungsmilieus – eine ungehörige Fragestellung?“* (www.mpib-berlin.mpg.de) Zitat

aus dem Schluss: „Die Lind'sche Stellungnahme ist keine wissenschaftliche Expertise, sondern ein politisches Pamphlet. Die grob unzutreffende Wiedergabe der kritisierten Positionen ist nur im Rahmen dieser Literaturgattung verständlich.“

Unsere weiteren Fragen:

1. Warum war - trotz dieser stolzen Selbstbehauptung - die nächste BIJU-Veröffentlichung nicht mehr „ohne Kenntnis der Statistik verständlich“, also keineswegs „für ein breiteres Publikum gedacht“? Gemeint ist der im September 1999 unter dem Titel „Wege zur Hochschulreife“ (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 3/99) erschienene Bericht über die sehr unterschiedlichen Mathematik-Leistungen der Oberstufen von 19 NRW-Gymnasien und 12 NRW-Gesamtschulen.
2. Warum sind die Ergebnisse des NRW-Oberstufen-Vergleichs für die Fächer Englisch und Deutsch nicht ebenfalls veröffentlicht worden?
3. Warum sind die BIJU-Befunde aus Berlin bisher noch nicht veröffentlicht worden? Hier wurden mehr als 2000 Schüler untersucht, darunter - wie in NRW - Schüler von 14 Gesamtschulen. Zu welchen Ergebnissen kam in Berlin der Vergleich der Oberstufen?
4. Warum sind die BIJU-Befunde aus den Mittelstufen und Oberstufen von Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern noch nicht veröffentlicht worden?
5. Wann werden die Ergebnisse der im Sommer 2000 durchgeführten Befragung der vielen BIJU-Teilnehmer über ihren weiteren Lebensweg veröffentlicht? Diese Befragung könnte endlich verlässliche Angaben darüber ermöglichen, wie unterschiedlich die verschiedenen Schulformen auf das spätere Leben vorbereiten und wie hoch - schulformbezogen - der Anteil der Studienabbrecher ist.

Die Untersuchung von mehreren Tausend Schülern in vier Bundesländern ist nur durch einen hohen Aufwand öffentlicher Mittel möglich gewesen. Und sie ist von hohem öffentlichen Interesse. Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker haben ein Recht darauf zu erfahren, was an den Schulen geschieht und wie dort Fehlentwicklungen vermieden werden könnten.

Im 2. BIJU-Bericht vom Dezember 1996 heißt es mit Blick auf die Tatsache, dass trotz ähnlicher Eingangsbedingungen NRW-Realschüler gegenüber NRW-Gesamtschülern in allen Bereichen die günstigeren Entwicklungsverläufe aufweisen: „Es wird Aufgabe weiterer Auswertungen unserer Studie sein, Erklärungen für diese Unterschiede nachzugehen.“ (S.23)

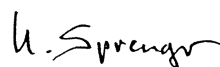
Wer hatte ein Interesse daran, die Veröffentlichung solcher „Erklärungen“ zu verhindern, obwohl ihre Mitteilung gerade im Interesse der benachteiligten Gesamtschüler dringend erforderlich ist?

Bei niemandem von uns Lehrerinnen und Lehrern würde es hingenommen, wenn wir einen Test schreiben ließen und dann nicht so bald wie möglich die Ergebnisse mitteilten.

Was auch immer die Ursachen sein mögen: Es ereignet sich hier eine schleichende Historisierung und insofern eine schleichende Entwertung von sehr aufwendig gewonnenen, bildungspolitisch hoch bedeutsamen Daten. Die Zurückhaltung des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung Berlin verstößt gegen berechnete Interessen der Gesellschaft. Wir interpretieren diese „Zurückhaltung“ allerdings als ein „Zurückgehalten-Werden“.

Noch einmal bitten wir alle Verantwortlichen, darauf hinzuwirken, dass sämtliche relevanten Befunde des Forschungsprojektes BIJU bald veröffentlicht werden können.

Im Namen der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Gesamtschule e.V., die diesen Brief am 5.Mai 2001 beraten und beschlossen hat,



Ulrich Sprenger, Vorsitzender